

Nübler, Norbert

Die Entwicklung der bohemistischen Aspektforschung

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná. 1993, vol. 42, iss. A41, pp. [23]-37

ISBN 80-210-0883-0

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/100629>

Access Date: 08. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

NORBERT NÜBLER

DIE ENTWICKLUNG DER BOHEMISTISCHEN ASPEKTFORSCHUNG

Moderne sprachwissenschaftliche Werke verstehen unter dem Terminus „Aspekt“ eine grammatische Kategorie, die zwar in jeder slavischen Sprache individuelle Züge aufweist, die jedoch - sowohl in sprachgeschichtlicher als auch in heutiger, synchronischer Sicht - ihre Funktion auf einer gemeinsamen Grundlage erfüllt. Die Identifizierung des Verbalaspekts als einer grammatischen Kategorie der slavischen Sprachen ist als Resultat einer langwierigen Entwicklung in der Sprachforschung aufzufassen, die in erster Linie die „Isolierung“ und Bestimmung der Einzelkategorien Tempus, Aspekt und Aktionsart beinhaltet. Da das Tschechische über die älteste grammatische Tradition aller slavischen Sprachen verfügt, lassen sich gerade anhand der bohemistischen Forschung die Entwicklungslinien, die zum heutigen Wissensstand führen, deutlich aufzeigen.

Bereits in den frühesten tschechischen Grammatiken kann man Spuren einer Auseinandersetzung um die Aspektkategorie und die damit verknüpften Probleme des Verbalsystems erkennen. Während die ersten Versuche einer Fixierung des Tschechischen noch der griechisch-lateinischen grammatischen Tradition verbunden waren und die aspektuellen Züge des tschechischen Verbalsystems als Reflex der griechischen oder lateinischen Tempora interpretierten, zeichnet sich bereits im 16. Jahrhundert die Bestrebung ab, sich von den inadäquaten griechisch-lateinischen Grammatikmodellen zu lösen. Als herausragend sind die Ansichten J. Blahoslavs zu bezeichnen¹. Dieser betrachtet das Tschechische als den „klassischen“ Sprachen völlig gleichwertig und betont dessen spezifische Züge². Bei Blahoslav findet man auch einen der frühesten Ansatzpunkte zu einer Diskussion von Problemen, die mit dem Verbalaspekt zusammenhängen. Im ersten Teil seines Werks, der eine kommentierte Fassung der Grammatik von Philomates, Optát und

¹ Blahoslav arbeitete ab 1551 bis zu seinem Todesjahr 1571 an seiner Grammatik. Sein Werk wurde erst durch die von M. Cejka, D. Slosar und J. Nechutová edierte und 1991 herausgegebene Fassung vollständig zugänglich.

² Vgl. Blahoslav (1571)/192-193.

³ Die Grammatik von Philomates, Optát und Gzell erschien erstmals 1533. Blahoslavs Werk enthält den Wortlaut der 1543 in Nürnberg erschienenen Edition.

Gzell darstellt³, kritisiert Blahoslav die Darstellung der Vergangenheitstempora in dieser älteren Grammatik. Philomates hatte die Formen *přicházeli* als Imperfekt, *přišli* als Perfekt und *přišli byli* als Plusquamperfekt bezeichnet. Blahoslav lehnt die Einordnung von *přicházeli* in das temporale Paradigma von *přijíti* ab. Er bezeichnet es als ein „Frequentativum“, d. h. als ein eigenständiges Verbum mit eigenem Paradigma⁴. Die Herauslösung des lexikalisch identischen *přicházeti* aus dem Temporalparadigma von *přijíti* und die damit verbundene Erkenntnis, daß das Tschechische nur ein Präteritum (und ein Plusquamperfekt) besitzt, kann als ein wichtiger Fortschritt in der sprachwissenschaftlichen Beschreibung gewertet werden.

Diese Schlußfolgerung, die bei Blahoslav nur implizit erkennbar wird, formuliert V. B. Nudožerský unmißverständlich: er stellt fest, daß im Tschechischen Imperfekt und Perfekt in einem Vergangenheitstempus - etwa in der Form *psal jsem* - zusammenfallen. Darüber hinaus findet man bei Nudožerský die erste eindeutige Trennung von Verben des perfektiven und des imperfektiven Aspekts. Der tschechische Grammatiker weicht in der Bezeichnung für diese Erscheinung von den Termini für Vergangenheitstempora, d.h. „Imperfekt“ und „Perfekt“, ab und verwendet statt dessen die Benennungen „präsentisches“ und futurales Thema⁵. Diese Termini entspringen der Erkenntnis, daß ein Teil der tschechischen Verben in der Präsensform Futurbedeutung hat, während ein anderer Teil durchaus in der Lage ist, ein echtes Präsens auszudrücken. Darüber hinaus formuliert bereits Nudožerský die Regel, daß präfigierte Verben (ohne Suffix) perfektiv seien, gleichgültig ob sie von perfektiven oder imperfektiven Simplicia deriviert sind, und daß die Überführung in die Imperfektivität mit Hilfe von Suffixen erfolgt⁶. Damit ist auch das Temporalsystem des Tschechischen eingegrenzt: in der Vergangenheit existiert ein Präteritum und ein Plusquamperfekt; ein echtes Präsens kann nur für einen Teil der Verben gebildet werden; im Futur muß man zwischen den Verben, deren Präsensform ein Futur ausdrückt, und denjenigen, die ein periphrastisches Futur mit Hilfe von *budu*, *budeš* usw. bilden, unterscheiden. Nudožerský hatte dadurch die aspektuellen Erscheinungen des tschechischen Verbums aus der Tempuskategorie herausgelöst. Unbeachtet blieben zwei Problemkreise: einerseits die Tatsache der aspektuellen Paarigkeit vieler tschechischer Verben, d.h. die Möglichkeit der Existenz eines Lexems in beiden Aspekten bei identischer lexikalischer Bedeutung, und andererseits das besonders im Tschechischen auftretende Problem der Iterativität⁷ und deren Einfluß auf die Aspektkategorie.

Es scheint, als ob sich V. J. Rosa dieser beiden Problemkreise bewußt

⁴ Blahoslav (1571)/118.

⁵ Nudožerský (1603)/48.

⁶ Nudožerský (1603)/48.

⁷ Der Terminus „Iterativität“ wird im Sinne Isačenkos (1960a)/273 gebraucht. Gemeint sind Verben des produktiven tschechischen Typs *dělatvat* (ip) „zu tun, machen pflegen“, *psávat* (ip) „zu schreiben pflegen“.

geworden sei. In seiner „Čechořečnost“ von 1672 verwendet er lexikalisch identische Verben zur Demonstration des Unterschiedes zwischen Perfektiva und Imperfektiva, und zwar sowohl ein durch Suffigierung gebildetes Aspektpaar wie *osladiti/oslazovati* als auch ein Paar mit suppletiven Wurzelmorphemen wie *položiti/pokládati*. Darüber hinaus erfaßt er auch das Problem der Iterativität, wobei er mit den Beispielen *sladiti/sladívati* und *klásti/kladávati* beide Varianten des Iterativsuffixes *-áv/-ív* im Tschechischen demonstriert⁸. Auch die Existenz zweiaspektiger Verben wird bereits bei Rosa vermerkt⁹. Sieht man von der für heutige Verhältnisse ungewohnten Terminologie ab, kann man festhalten, daß sich bereits Rosa über die für das Tschechische typischen grammatischen Kategorien des Verbums im Klaren war. Er unterschied deutlich zwischen Tempus, Aspekt und Iterativität. Nicht erwähnt werden bei Rosa allerdings die durch Präfigierung gebildeten Aspektkorrelationen.

Die Feststellungen Nudožerskýs und Rosas finden sich in einigen Zügen auch in späteren Grammatiken wieder. Allerdings leidet etwa in der Darstellung P. Doležals die Klarheit in der Beschreibung der Aspektkategorie. In seiner Einteilung der Verben in „Aktiva“ (z.B. *osladiti, dátí*), „Neutra“ (z.B. *slábnouti, běžeti*) und „Passiva“ (z.B. *milován jsem*) vermischt Doležal bereits lexikalische und grammatische Kategorien. Diesen drei Kategorien wird der Aspekt und die Iterativität untergeordnet. Perfektive und imperfektive Verben unterscheidet Doležal nur innerhalb der Aktiva, den Gegensatz nichtiterativ – iterativ in allen drei Klassen¹⁰.

Auch im wohl wichtigsten Werk der tschechischen Sprachgeschichte – in J. Dobrovskýs „Ausführlichem Lehrgebäude“ von 1809 – wird der Blick auf den Verbalaspekt als einer spezifisch slavischen Kategorie weitgehend verstellt. Man kann Dobrovský zugute halten, daß sein Bestreben in erster Linie dahin ging, den Formenbestand des Tschechischen zu erfassen. Allerdings wird bei ihm erneut eine Tendenz sichtbar, das Aspektsystem mit dem Tempussystem zu verknüpfen, was nach der bereits klaren Trennung Nudožerskýs und Rosas als ein Rückschritt in der Aspektforschung empfunden werden muß. Die wichtigsten Anstöße zur Aspektologie kommen im 19. Jhrt. aus anderen geographischen Regionen. So gebührt das Verdienst, die Aspektkategorie endgültig vom Temporalparadigma getrennt zu haben, dem Südslavisten B. Kopitar. Von diesem bedeutenden Grammatiker werden auch die heute international gebräuchlichen Termini „imperfektiv“ und „perfektiv“ eingeführt¹¹. Es spricht für Dobrovský, daß er sich wenig später den Ansichten Kopitars anschließt¹².

Durch die Tatsache, daß nun die auf der Grundlage anderer slavi-

⁸ Rosa (1672)/141.

⁹ Rosa (1672)/203.

¹⁰ Doležal (1746)/74–75.

¹¹ Vgl. Kopitar (1808)/309.

¹² Vgl. Dobrovský (1820)/108.

schen Sprachen gewonnenen Erkenntnisse zum Aspektsystem in die tschechische Grammatik einfließen, verlagert sich der Schwerpunkt der Forschung zunehmend in den Bereich der vergleichenden slavistischen und indogermanistischen Sprachwissenschaft.

Durchaus dem Wissenstand seiner Zeit entsprachen die Ausführungen F. L. Čelakovskýs in dessen „Čtení o srovnávací mluvnici slovanské“ von 1853. Er konstatiert, unabhängig vom System der Tempora, vier „Modifikationen“ oder „Klassen“ von Verben, für die er im Tschechischen erstmals den Terminus „vid“ verwendet¹³. Drei dieser Klassen können auch vom heutigen Standpunkt anerkannt werden: unter 1. behandelt er Perfektiva, unter 2. primäre Imperfektiva und unter 4. Iterativa. Unter 3. allerdings faßt er so verschiedene Erscheinungen wie Frequentativa, z.B. *bodat* „stechen“, sekundäre Imperfektiva, z.B. *rozkvétat* „aufblühen“, und indeterminierte Verben der Bewegung, z.B. *běhat* „laufen“, zusammen. Čelakovský legte seiner Einteilung zwei Kriterien zugrunde: die Dauer und die Wiederholtheit. Beide Kriterien finden sich auch bei J. Gebauer wieder, der innerhalb des Verbalaspekts „kolikost“ und „dokonavost“ unterscheidet¹⁴.

Den wohl bedeutendsten Einschnitt in der Geschichte der Aspektologie markiert wieder eine an einer slavischen Einzelsprache orientierte Studie: S. Agrells „Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitworte“ (1908). Nach der Trennung zwischen den beiden grammatischen Kategorien „Aspekt“ und „Tempus“ nimmt Agrell nun die Trennung zwischen der grammatischen Kategorie „Aspekt“ und der lexikalischen Kategorie „Aktionsart“ vor. Erst durch diese Unterscheidung wird der grammatische Charakter des Verbalaspekts in den slavischen Sprachen eindeutig bestimmt:

„Unter Aktionsart verstehe ich, [...] nicht die beiden Hauptkategorien des slavischen Zeitwortes, die unvollendete und die vollendete Handlungsform (das Imperfektivum und das Perfektivum) – diese nenne ich Aspekte. Mit dem Ausdrucke Aktionsart bezeichne ich bisher fast gar nicht beachtete [...] Bedeutungsfunktionen der Verbalkomposita (sowie einiger Simplicia und Suffixbildungen), die genauer ausdrücken wie die Handlung vollbracht wird, die Art und Weise ihrer Ausführung markieren.“¹⁵

Obwohl damit der Grundstein für die zukünftige Entwicklung der Aspektforschung gelegt war, dauerte es noch mehrere Jahrzehnte, bis sich Agrells Ansichten durchsetzen konnten. Auch tschechische Forscher standen den Thesen Agrells zunächst ablehnend gegenüber bzw. beachteten sie nicht¹⁶.

Statt dessen ist die tschechische Aspektologie in manchen Bereichen bis heute geprägt von der im Jahre 1923 erschienenen Monographie F. Trávníčeks mit dem Titel „Studie o českém vidu slovesném“. Diese umfangreiche und mit sehr viel Beispielmateriale versehene Arbeit steht ganz in der Tradition der Aspektforschung vor Agrell. Der Terminus

¹³ Vgl. Čelakovský (1853)/247.

¹⁴ Vgl. Gebauer (1929)/517-519.

¹⁵ Agrell (1908)/78.

¹⁶ Vgl. z. B. Trávníček (1912).

„Aktionsart“ tritt nicht auf. Dennoch unterscheidet Trávníček – wie auch andere Aspektforscher bereits vor ihm – zwischen lexikalisch „leeren“ Präfixen („prázdné předpony“) und solchen, die die lexikalische Semantik der Derivationsbasis ändern¹⁷. Der Gegensatz zwischen Nichtiterativa und Iterativa wird neben dem Gegensatz imperfektiv – perfektiv unter den Terminus „Aspekt“ subsumiert¹⁸.

Diese zum Teil aus einer fehlenden Unterscheidung zwischen Aspekt und Aktionsart resultierende Ansicht vertritt 1940 auch V. Šmilauer. Er bezieht die Wiederholtheit und den Ausdruck von Handlungsphasen in den Aspektbegriff ein. Allerdings betont er, daß der Gegensatz imperfektiv – perfektiv als der „eigentliche“ Aspekt zu gelten hat¹⁹.

Etwas später weitet auch Trávníček sein Verständnis der Kategorie des Verbalaspekts im Tschechischen noch einmal aus. In seiner zweibändigen Grammatik der tschechischen Sprache erfaßt er mit dem Begriff Aspekt so verschiedenartige Erscheinungen wie Semelfaktivität bzw. Momentaneität („okamžitost“), Iterativität („opakovanost“), aber auch den Gegensatz determiniert – indeterminiert („opětovanost“ als Bezeichnung für die Indeterminiertheit)²⁰.

Vom derzeitigen Stand der Aspektforschung aus ist eine Beschreibung der Kategorie des Verbalaspekts, wie sie sich in der 1986/87 erschienenen dreibändigen „Mluvnice češtiny“ der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften findet, unhaltbar geworden:

„V češtině vystupuje většina sloves ve dvou nebo třech podobách, které se mezi sebou neliší základním slovním významem, ale liší se videm, např. dát – dávat – dávávat.“²¹

Zwar wird diese Ansicht in den weiteren Ausführungen durch die Bemerkung eingeschränkt, daß die Iterativität auch unter die Aktionsarten eingereiht werden könnte, sie führt aber gerade dadurch zu einer äußerst unklaren Grenze zwischen den Kategorien Aktionsart und Aspekt.

Neben dieser in den Grammatiken bis in die neueste Zeit erhaltenen traditionellen Ansicht zum Thema Aktionsart und Aspekt bildeten sich in der tschechischen Forschung seit den 30er Jahren neuere Ansätze heraus. G. Skans²² und A. I. Stender-Petersen²³ begrüßten – wenn auch in unterschiedlichen Auslegungen – die von Agrell vorgenommene Trennung von Aktionsarten und Aspekt. Allerdings bezieht sich Stender-Petersens Artikel auf das Russische. In ihrer Bedeutung für die Entwicklung der tschechischen Aspektforschung sind vor allem zwei

¹⁷ Vgl. z.B. Miklosich (1868-74)/287: „[...] die räumliche beziehung wird häufig ganz und gar verwischt, so daß die wirkung der praeifixierung nur in der perfectivierung besteht: [...]“

¹⁸ Trávníček (1923)/1: „Názvem vid slovesný [...] zahrnujeme jevy týkající se kolkosti, dokonavosti, nedokonavosti slovesa a spojování jeho s předponami.“

¹⁹ Vgl. Šmilauer (1940)/67.

²⁰ Vgl. Trávníček (1951)/II/1321.

²¹ Petr in Mluvnice češtiny (1986)/179-180.

²² Vgl. Skans (1932).

²³ Vgl. Stender-Petersen (1933).

Sprachwissenschaftler hervorzuheben, die beide in den 40er Jahren zum Thema Aktionsart und Aspekt zu publizieren begannen: Poldauf und Kopečný. Beide Linguisten gingen dabei neue Wege, die man als für die tschechische Forschung spezifisch charakterisieren kann.

Bereits 1942 publizierte Poldauf in seinem Aufsatz „Mechanismus slovesných vidů v češtině“ die Grundzüge seiner Auffassung. Er führt hier den Begriff der „Subsumption“ („subsumpce“)²⁴ in die tschechische Aspektforschung ein. Den Vorgang der Subsumption bei der Präfigierung versteht Poldauf folgendermaßen:

„Může to však také být předpona subsumační, t.j. předpona, kterou se vytýká významový rys, daný lexikální platností slovesa, anž se tím modifikuje lexikálně [...]“²⁵

Poldauf spricht damit die lexikalische Redundanz von Präfixen an, d. h. der durch ein Präfix in eine Präfixbildung eingebrachte lexikalische Gehalt deckt sich mit einer Komponente, die bereits in der lexikalischen Semantik des nichtpräfigierten Verbums enthalten ist²⁶.

Folglich unterscheidet Poldauf drei Arten von Präfixen:

1. Ausschließlich aspektuell relevante Präfixe: Diese haben im Laufe der sprachgeschichtlichen Entwicklung jede lexikalische Bedeutung verloren. Sie beeinflussen die lexikalische Semantik des nichtpräfigierten Ausgangsverbums nicht und sind vom heutigen, synchronischen Standpunkt aus nicht erklärbar: *podívat se* (pf) „blicken, sehen, schauen“ von *dívat se* (ip) „blicken, sehen, schauen“.

2. Subsumptionspräfixe: Diese sind ebenfalls nicht in der Lage, die lexikalische Semantik des Ausgangsverbums zu ändern. Allerdings haben Subsumptionspräfixe ihren lexikalischen Gehalt vom Blickwinkel des heutigen Sprachzustands aus noch nicht eingebüßt. Die lexikalische Komponente, die solche Präfixe in ein Derivat einbringen, ist identisch mit einer bereits in der lexikalischen Semantik des nichtpräfigierten Verbums enthaltenen Komponente: *přiblížit se* (pf) „sich nähern“ von *blížit se* (ip) „sich nähern“. Von Präfixbildungen mit einem Subsumptionspräfix können sekundäre Imperfektiva wie *přibližovat se* (ip) „sich nähern“ abgeleitet werden.

3. Lexikalisch relevante Präfixe: Bei diesen deckt sich der lexikalische Gehalt des Präfixes nicht mit einer Komponente der lexikalischen Semantik des Ausgangsverbums. Deshalb wird durch sie beim Derivationsvorgang die lexikalische Semantik des nichtpräfigierten Verbums verändert. Die lexikalische Semantik des Derivanden und des Derivats stimmen nicht mehr überein: *předepsat* (pf) „vorschreiben“ von *psát* (ip) „schreiben“.²⁷

In diesem von Poldauf entworfenen System wird das Bemühen deutlich, durch den Begriff der Subsumption den Übergangsbereich, in dem

²⁴ In Poldauf (1942) verwendet der Autor noch die Variante „subsumace“, wandelt diese aber später in „subsumpce“ ab; vgl. etwa Poldauf (1954b)/51.

²⁵ Poldauf (1942)/2.

²⁶ Eine vergleichbare Auffassung findet sich später für das Russische bei Schooneveld (1958).

²⁷ Weitere Beispiele finden sich in Poldauf (1954b)/50.

es äußerst schwierig ist zu entscheiden, inwieweit ein Präfix im Vergleich zum Ausgangsverbum die lexikalische Semantik verändert, terminologisch und systematisch zu erfassen. Beachtenswert ist Poldaus Versuch, die Existenz von dreigliedrigen Aspektkorrelationen im Tschechischen - wie etwa *blížít se* (ip) - *přiblížit se* (pf) - *přibližovat se* (ip) „sich nähern“ - zu erklären. Sekundäre Imperfektiva des Typs *přibližovat se* treten in Aspektkorrelationen dann auf, wenn das Präfix seine lexikalische Relevanz noch nicht eingebüßt hat. Umgekehrt wird die Existenz eines sekundären Imperfektivums, das scheinbar keinen lexikalischen Unterschied zum nichtpräfigierten Ausgangsverbum aufweist, zum Indikator für das Vorhandensein eines Subsumptionspräfixes. Das sekundäre Imperfektivum ist nach Poldaus Meinung in diesen Fällen vollständig synonym mit dem nichtpräfigierten Ausgangsverbum²⁸. Dabei hat Poldauf seinen eigenen Ansatz aber nie in einer geschlossenen größeren Darstellung ausgearbeitet. Zudem ist sein Kriterium für das Vorliegen eines Subsumptionspräfixes - nämlich die synchronische Erklärbarkeit des Präfixes durch die lexikalische Semantik des Ausgangsverbums - vom subjektiven Sprachbewußtsein bzw. vom individuellen Wissen über die Sprache abhängig und insofern nicht eindeutig.

In einem weiteren Artikel mit dem Titel „Podíl mluvnické a nauky o slovníku na problematice slovesného vidu“ entwirft Poldauf 1954 eine Erklärung für die Existenz von Aspektkorrelationen, die den späteren, in der Aspektforschung viel beachteten Ausführungen des russischen Linguisten Ju. S. Maslov zum Thema der „Terminativität“ sehr nahe kommt²⁹. Anstelle der Termini „terminativ/aterminativ“ bei Maslov verwendet Poldauf den Begriff der „Linearität“ bzw. „Nichtlinearität“ („lineárnost“ bzw. „nelineárnost“)³⁰. Die Unterscheidung von „linearen“ und „nichtlinearen“ Verben ist nach Poldaus Auffassung notwendig, um erklären zu können, warum manche Verben des imperfektiven Aspekts keine Aspektpartner im perfektiven Aspekt aufweisen. Im Zentrum von Poldaus These steht dabei die Feststellung, daß „nichtlineare“ Verben nicht ohne Veränderung der lexikalischen Semantik perfektivierbar sind:

„Kde děj nevychází za určitým cílem ani nepostupuje ve zcela určitém směru ani v pravidelném rozptylu z východiska, tam není možné zkomplexnění. Slovesa vyjadřující děje prostě plynoucí [...] nemohou tedy mít dokonavý tvar.“³¹

In derselben Publikation plädiert Poldauf auch für eine deutliche Unterscheidung von Aktionsart und Aspekt in der tschechischen Sprachwissenschaft, indem er den Verbalaspekt als eine grammatische Kategorie, Erscheinungen wie Phasenbezogenheit oder Quantität der lexika-

²⁸ Vgl. Poldauf (1954b)/51.

²⁹ Vgl. Poldauf (1954b)/206-210.

³⁰ Als „linear“ bezeichnet Poldauf auf einen Ziel- oder Endpunkt gerichtete Geschehen, als „nichtlinear“ Geschehen ohne diese Gerichtetheit auf einen Ziel- oder Endpunkt; vgl. Poldauf (1954a)/207.

³¹ Poldauf (1954a)/208-209.

lischen Semantik des Verbs aber als lexikalische Erscheinungen identifiziert³².

Poldaufs sehr interessante Ansätze weisen jedoch Unklarheiten auf. Bei der Konzeption der Subsumptionspräfixe wird nie zweifelsfrei deutlich, ob Poldauf die auf diese Weise gebildeten Perfektiva als reine Aspektpartner oder aber als unabhängige Lexeme betrachtet. Die Subsumptionspräfixe haben zwar nach Poldauf einen lexikalischen Gehalt, verändern aber nicht die lexikalische Semantik des nichtpräfigierten Ausgangsverbums. Bei seiner These der „Linearität“ muß anerkannt werden, daß er dadurch Maslovs Überlegungen zur Terminativität in vieler Hinsicht vorwegnahm. Allerdings orientierte Poldauf sich nicht ausreichend an seinen eigenen theoretischen Überlegungen. So führt er Verbpaare wie *mluvit* (ip) „sprechen“ und *promluvit* (př) „ein Wort sprechen, reden, sagen, eine Ansprache, eine Rede halten“ als ein Aspektpaar auf³³. Das Verbum *mluvit* drückt einen im Sinne Poldaufs „nichtlinearen“ (oder nach Maslov aterminativen) Tatbestand aus - im Gegensatz zum „linearen“ (nach Maslov terminativen) *promluvit*. Nach Poldaufs eigener These ist *mluvit* als „nichtlineares“ Verbum nicht ohne Änderung der lexikalischen Semantik perfektivierbar.

Einige Jahre nach Poldauf begann auch F. Kopečný seine Konzeption zum Thema Aspekt und Aktionsart zu entwickeln. Bereits in seinen ersten Publikationen auf diesem Gebiet tritt er der - am Beispiel des Russischen entwickelten - These Karcevskis entgegen, daß die Präfigierung immer auch mit einer Modifizierung der lexikalischen Semantik des Ausgangsverbums verbunden sei³⁴. Über die Präfigierung als ein mögliches Mittel der reinen Aspektänderung von imperfektiv zu perfektiv - zumindest im Tschechischen - sind Poldauf und Kopečný also einer Meinung.

Bezüglich eines anderen Punktes in der Aspektkonzeption Kopečnys entwickelte sich zwischen diesem und Poldauf jedoch eine Auseinandersetzung. Über den Aspektgegensatz imperfektiv - perfektiv hinaus konstatierte Kopečný innerhalb der Verben imperfektiven Aspekts einen zweiten Gegensatz aspektuellen Charakters: den merkmallösen Imperfektiva, die einen aktuellen, gerade im Redemoment vor sich gehenden Tatbestand ausdrücken können, stehen nach Kopečný merkmallhafte Imperfektiva gegenüber, die lediglich ein nichtaktuelles Präsens besitzen, die also das „negative“ Merkmal der „Nichtaktualität“ aufweisen. Mit dieser Opposition erfaßt er den Gegensatz zwischen nichtiterativen und iterativen Verben. Nach Kopečný handelt es sich hierbei im Tschechischen ebenso wie beim Gegensatz imperfektiv - perfektiv um eine grammatikalisierte Opposition, die sich allerdings auf imperfektive Verben beschränkt³⁵.

Eine umfassende Darstellung seiner Auffassung bezüglich der

³² Vgl. Poldauf (1954a)/205-206.

³³ Vgl. Poldauf (1954b)/50.

³⁴ Vgl. Karcevski (1927)/107 und Kopečný (1948)/241.

³⁵ Vgl. Kopečný (1948/49)/65-66.

Kategorie des Verbalaspekts im Tschechischen publizierte Kopečn ý im Jahre 1962 in einer Monographie mit dem Titel „Slovesn ý vid v češtin ě“, die für die tschechische Aspektforschung außerordentliche Bedeutung erlangte. In diese Darstellung bezieht Kopečn ý auch den Gegensatz zwischen den „aktuellen“ und „nichtaktuellen“ Verben des imperfektiven Aspekts ein, er spricht fürs Tschechische von zwei verschiedenen Aspekten³⁶. Diese These von einem grammatikalisierten Gegensatz aktuell - nichtaktuell stellte den zentralen Punkt einer beinahe zwanzig Jahre währenden Polemik mit Poldauf dar³⁷. Poldauf betrachtet Kopečn ýs Merkmal der „Nichtaktualität“ als einen überflüssigen Terminus, ohne zu bestreiten, daß das Phänomen der Nichtaktualität der tschechischen Iterativa existiert³⁸. Er beschreibt die Nichtaktualität von Iterativa als einen Nebeneffekt der Deagentivisierung, die sich aus der Wiederholtheit der Handlung ergibt³⁹. Die Diskussion zwischen den beiden Linguisten wurde Ende der sechziger Jahre ohne endgültige Klärung der strittigen Fragen abgebrochen⁴⁰.

Nicht ohne Wirkung auf die tschechische Aspektforschung blieben die Arbeiten A.V. Isačenko, der seine Auffassungen zu Aspekt und Aktionsart 1960 in einer vergleichenden slowakisch-russischen Monographie publizierte⁴¹. Hervorzuheben sind bei Isačenko die konsequente Trennung von grammatischer Aspektkategorie und lexikalischer Aktionsartbildung. Ähnlich wie Maslov grenzt auch Isačenko die reine Aspektänderung auf die Suffigierung ein und versteht unter der Präfigierung immer ein lexikalisches Verfahren. Allerdings grenzt er den Begriff Aktionsart auf aspektuell defektive deverbale Derivate ein. Diese Auffassung bekräftigt er auch in einem tschechischsprachigen Artikel⁴².

Daneben arbeiteten in den 50er und 60er Jahren zwei weitere bedeutende tschechische Aspektforscher, die ihre Aufmerksamkeit weitgehend auf diachronische Studien konzentrierten. Als einer der Urheber der heute weit verbreiteten Auffassung, der perfektive Aspekt stelle als markiertes Glied einer privativen Opposition ein Geschehen in ganzheitlicher, komplexer Sichtweise dar, kann A. Dostál gelten, der diese These in den theoretischen Vorüberlegungen zu seiner wichtigen Monographie über die aspektuellen Gegebenheiten im Altkirchenslavischen formuliert⁴³.

Ebenfalls aus sprachgeschichtlicher Sicht beschäftigt sich I. Němec

³⁶ Vgl. Kopečn ý (1962)/8: „základn í vidov ý protiklad dokonavosti - nedokonavosti“ und Kopečn ý (1962)/15: „druh ý vidov ý protiklad (protiklad neaktuáln í násobenosti proti prost ě nedokonavosti)“.

³⁷ Die Diskussion zwischen Poldauf und Kopečn ý wurde 1947-1966 in der Hauptsache auf Seiten der Zeitschrift „Slovo a slovesnost“ geführt.

³⁸ Vgl. Poldauf (1964)/47.

³⁹ Vgl. Poldauf (1964)/47.

⁴⁰ Vgl. dazu die Anmerkung der Redaktion der Zeitschrift „Slovo a slovesnost“ am Ende von Poldauf (1966)/262.

⁴¹ Vgl. Isačenko (1960a)/130-344.

⁴² Vgl. Isačenko (1960b).

⁴³ Vgl. Dostál (1954)/15-16.

mit den Kategorien Aktionsart und Aspekt im Tschechischen und darüber hinaus in der Entwicklungsgeschichte der slavischen Sprachen. Dabei nimmt er als Ursprung der heutigen Aspektkategorie den Determiniertheitsgegensatz an, der im Tschechischen nur bei einer geringen Anzahl von Fortbewegungsverben erhalten ist⁴⁴. Auf der Grundlage einer klaren Abgrenzung zwischen grammatischen und lexikalischen Erscheinungen in der Verbalsemantik lehnt Nĕmec Poldaufs These von den Subsumptionspräfixen ab und bezieht damit einen der Auffassung Kopečnŷ vergleichbaren Standpunkt⁴⁵.

An die These Poldaufs von den Subsumptionspräfixen knüpft aber in den siebziger Jahren M. Komárek an. Ausgangspunkt der Arbeiten Komáreks ist dabei die diachronische Sichtweise. Aufgrund einer Untersuchung zum altschechischen Verbmaterial kommt er zu dem Schluß:

V historickém materiálu češtiny tedy nesvědčí nic o tom, že by se kategorie „vidového prefixu“ vývojem nějak vyhraňovala, upevňovala [...]. Tato skutečnost posiluje celkový dojem, že „vidový prefix“ jakožto formální prostředek perfektivizace není faktem morfologického systému, nýbrž jen lingvistické teorie.“⁴⁶

Im Unterschied zu Poldauf lehnt Komárek die Präfigierung als ein rein aspektänderndes Verfahren im Tschechischen also ab. Diese Ansicht formuliert er mehr als zehn Jahre später auch vom synchronischen Standpunkt aus:

„[...] čistě vidové dvojice, jejichž slovesa se navzájem neliší co do lexikálního významu, vznikají jenom Imperpektivizací.“⁴⁷

Poldaufs Dreiteilung der Präfixe in rein aspektändernde Präfixe, Subsumptionspräfixe und lexikalisch relevante Präfixe wird bei Komárek abgelöst durch eine Einteilung in nur zwei Gruppen: in Subsumptionspräfixe und bedeutungsändernde bzw. bedeutungsmodifizierende Präfixe. Dabei stellt Komárek klar, daß auch Subsumptionspräfixe für ihn von lexikalischem Belang sind. Durch die Präfigierung werden für Komárek - ähnlich wie dies bereits Poldauf dargestellt hatte - Verben in bestimmte semantische Gruppen eingereiht⁴⁸. Diese durch ein Präfix explizierte Eingliederung der lexikalischen Semantik eines Verbums in eine bestimmte semantische Gruppe bewirkt die Betonung einer bereits in der lexikalischen Semantik des Ausgangsverbums enthaltenen Komponente und somit nach Komárek eine lexikalische Modifizierung⁴⁹.

Auch für D. Šlosar ist die historische Untersuchung des Verbalwortschatzes Grundlage für seine Auffassung über Aspekt- und

⁴⁴ Vgl. Nĕmec (1956).

⁴⁵ Vgl. Nĕmec (1958)/14.

⁴⁶ Komárek (1971)/112.

⁴⁷ Komárek (1983)/40.

⁴⁸ Vgl. zu dieser „reihenden“ Funktion die Anknüpfung an Poldauf in Komárek (1984)/262.

⁴⁹ Diese Ansicht hängt auch zusammen mit Komáreks Auffassung von der Kategorie der Aktionsart. Vgl. dazu Komárek (1984)/264.

Aktionsartbildung. In seiner Monographie „Slovotvorný vývoj českého slovesa“ von 1981, die auf der Analyse des Verbmaterials konkreter historischer Texte beruht, kommt er aber zu Schlußfolgerungen, die denen Komáreks widersprechen. Šlosar leugnet die Existenz der Subsumption in der Sprachgeschichte nicht, spricht aber von einer begrenzten Rolle dieses Phänomens⁵⁰. Andererseits betont er die „systemhafte“ Funktion lexikalisch irrelevanter Präfixe als Ausdruck der Perfektivität während des gesamten untersuchten Zeitraums der Sprachgeschichte⁵¹.

Neben den überwiegend bohemistisch orientierten Arbeiten tritt seit den 60er Jahren in der tschechischen Aspekt- und Aktionsartforschung auch eine komparatistische Komponente stark hervor. Einen an die Konzeptionen der russischen Linguisten Maslov und Isačenko angelehnten Standpunkt vertritt in der Frage der rein aspektändernden Funktion verbaler Präfixe Z. Skoumalová. Sie geht davon aus, daß Präfigierung immer auch mit einer Änderung oder Modifizierung der lexikalischen Semantik des Ausgangsverbums verbunden ist. Das Ziel ihrer vergleichenden russisch-tschechischen Studie⁵² ist allerdings in erster Linie eine Analyse der Semantik von präfigierten Verben. Dabei ist für Skoumalová die Entscheidung, ob bestimmte Züge der Verbalsemantik von Präfixbildungen grammatikalisiert sind, nur von sekundärer Bedeutung. Dementsprechend relativiert die Verfasserin ihren Ausgangspunkt bezüglich der Einschätzung der Präfigierung als eines lexikalischen Verfahrens:

„Prostě vidové předpony mohou být celkem nerozporně uznávány nebo neuznávány podle toho, jak široce nebo úzce je vymezována kategorie slovesného vidu.“⁵³

Unter diesem Blickwinkel kann ein Teil der von Skoumalová unter dem Begriff „rein resultative Präfixe“ („čistě resultativní předpony“)⁵⁴ zusammengefaßten Präfixbildungen als Aspektformen betrachtet werden.

Der Vergleich des Tschechischen mit dem Russischen ist auch der Arbeitsbereich Barnetovás. In ihren Arbeiten zeigt sie, daß bei einem solchen Sprachvergleich kein Platz ist für die Einbeziehung der Iterativität in den Aspektbegriff⁵⁵. Obwohl sich Barnetová umfangreiche Studie zum Verbalaspekt im Russischen auf die Bildung von Imperfektiven Aspektpartnern durch Suffigierung, also auf das Verfahren der reinen Imperfektivierung, konzentriert, schließt sie in ihren theoretischen Vorüberlegungen die Präfigierung als rein aspektänderndes Mittel nicht aus:

„Niměně obtíže [...] nejsou podle našeho mínění dostatečným oprávněním k tomu, abychom tvarový typ přefig. Pf. :: primární Ipř. simplex vyloučili za hranice kategorie vidové.“⁵⁶

⁵⁰ Vgl. Šlosar (1981)/122-123.

⁵¹ Vgl. Šlosar (1981)/136-137.

⁵² Vgl. Skoumalová (1968).

⁵³ Skoumalová (1968)/154.

⁵⁴ Skoumalová (1968)/155.

⁵⁵ Vgl. Barnetová (1975)/2.

⁵⁶ Barnetová (1975)/21.

An die von Isačenko begründete vergleichende russisch-slowakische Sichtweise knüpft E. Sekaninová an. Da ihre Arbeiten in enger Wechselwirkung mit der bohemistischen Aspektforschung stehen, müssen sie hier Erwähnung finden. Eine ungewöhnliche Beurteilung der Präfigierung als eines rein aspektändernden Verfahrens findet sich in Sekaninová's Monographie „Sémantická analýza predponového slovesa v ruštine a slovenčine“ von 1980:

„V súvislosti s našimi úvahami považujeme za závažnú takú konštatáciu, že v slovesách s konkrétnym (ale niekedy aj s abstraktným) lexikálnym významom sa dosiahnutie rezultátu deja prekrýva s dosiahnutím vnútorného limitu. [...] Takéto slovesá utvárajú pomocou predpony vidový pár, ktorý súčasne predstavuje limitatívny spôsob deja [...]“⁵⁷

Die grammatische Kategorie des Verbalaspekts wird somit gleichgesetzt mit einer bestimmten Aktionsart, d.h. mit einer lexikalischen Kategorie bzw. mit einer bestimmten Gruppe innerhalb einer lexikalischen Kategorie. Diese Formulierung steht in Widerspruch zu der von Sekaninová selbst vorgenommenen Trennung von lexikalischer und grammatischer Funktion der Verbalpräfixe⁵⁸.

Hier zeigt sich der Einfluß des tschechischen Linguisten F. Daneš. Dieser beschäftigt sich aus einem für die tschechische Aspektforschung untypischen Blickwinkel mit den Kategorien Aktionsart und Aspekt. Es geht ihm primär um eine semantische Analyse des Satzes. Erst die Tatsache, daß das Verbum in seiner finiten Form die häufigste Art des Prädikates, also das organisierende Element des Satzes darstellt, führt Daneš zu einer semantischen Analyse des Verbalwortschatzes und damit zu einer Auseinandersetzung mit der Verbalsemantik⁵⁹. Die auf diesem Wege gewonnene Klassifizierung der lexikalischen Semantik des gesamten Verbalwortschatzes wird zum Ausgangspunkt für eine eigene Konzeption bezüglich der Kategorien Aktionsart und Aspekt⁶⁰. Dabei liegt für Daneš das Zentrum der Aspektkategorie, d.h. der lexikalische Bereich, in dem korrelative Aspektformen existieren, bei den Verben, die er als „Mutativa“ bezeichnet⁶¹. Die semantische Komponente „Erreichen eines resultativen Zustandes“ bei Verben wie *uschnout* (pf) „trocknen, trocken werden“ ist dabei eine spezielle Ausprägung der kategoriellen Semantik den perfektiven Aspekts, die Daneš als „Komplexivierung“

⁵⁷ Sekaninová (1980)/21.

⁵⁸ Sekaninová (1980)/13.

⁵⁹ Vgl. Daneš (1971)/193: „Je tedy zřejmé, že sématická struktura věty (rozuměj slovesné) buduje na sémantické struktuře slovesa, tj. na struktuře jeho významu.“

⁶⁰ Vor allem in Daneš (1979) beschäftigt sich der Autor auf der Grundlage seiner lexikalischen Verbklassifizierung mit den Kategorien Aktionsart und Aspekt. Die von Daneš vor genommene Klassifizierung wird in der russischen Aspektologie von Avilova (1976)/13-16 herangezogen. Eine ähnliche Vorgehensweise wie bei Daneš, nämlich die Untersuchung der Kategorien Aktionsart und Aspekt auf der Grundlage einer semantischen Verbklassifizierung, findet sich in der amerikanischen Linguistik - meist auf der Basis der Klassifizierung von Vendler (1957).

⁶¹ Vgl. Daneš (1979)/88.

annimmt⁶². Andere spezielle Ausprägungen dieser kategoriellen Aspektsemantik fallen nach Daneš in den Bereich der Aktionsarten⁶³. Eine solche Auffassung von der Kategorie des Verbalaspekts kann Sekaninová Aussage über die „spezielle Aktionsart“ perfektiver Aspektpartner erklären. Daneš' Ansatzpunkt weist aber in mancher Hinsicht Unklarheiten auf. So wird z.B. nicht deutlich, ob Daneš den Begriff „Aktionsarten“ auch auf seine Verbalklassifikation nach lexikalischen Gesichtspunkten als anwendbar betrachtet oder ob er - wie Isačenko - mit „Aktionsarten“ lediglich deverbale Derivate bezeichnet.

Über den Bereich der slavischen Sprachen hinaus reicht der komparatistische Ansatz in den Publikationen von E. Uhrová und F. Uher. Hier nimmt der tschechisch-deutsch Sprachvergleich breiten Raum ein⁶⁴. Bei einer vergleichenden Analyse kommen die beiden Autoren zu dem Schluß, daß die resultative Semantik bzw. Bedeutungskomponente nicht mit dem semantischen Gehalt der Kategorie des Verbalaspekts im Tschechischen übereinstimmt:

„Ein perfektives Verb muß ein Resultat [...] nicht in jedem Fall zum Ausdruck bringen [...]. Demgegenüber muß das resultative Verb nicht die Perfektivität zum Ausdruck bringen.“⁶⁵

Dieser Feststellung entsprechend geht Uher in einer - allerdings auf das Tschechische beschränkten - Analyse der Verbalpräfixe von der „Komplexität“ als dem semantischen Gehalt des perfektiven Aspekts aus⁶⁶. Nach der Untersuchung des von ihm exzerpierten Verbmaterials und der darin enthaltenen Verbformen, die in der linguistischen Literatur häufig als Aspektpartner angeführt werden, kommt Uher zu dem Ergebnis, daß Präfixe im Tschechischen nicht als ein rein aspektänderndes Mittel fungieren. Er arbeitet dabei unter anderem mit dem von Kopečný und Poldauf formulierten Kriterium, daß perfektive Aspektpartner kein sekundäres Imperfektivum aufweisen, oder, wenn dies doch existiert, daß es mit dem Simplex absolut synonym sein muß⁶⁷. Dieses formale Kriterium läßt sich aber nicht ausschließlich auf lexikalische Unterschiede beziehen. Die Möglichkeit dreigliedriger Aspektkorrelationen mit Unterschieden in der grammatischen Semantik bleibt außer acht.

Wie dieser Überblick über die Entwicklung der tschechischen Aspektforschung zeigt, existiert heute eine Vielzahl von Vorgehensweisen und

⁶² Daneš (1979) benutzt zur Beschreibung des semantischen Gehalts des perfektiven Aspekts den Begriff „událost“ oder im Anschluß an Poldauf (1945a) „hotový fakt“.

⁶³ Vgl. Daneš (1979/90): „Vedle této centrální oblasti vidových dvojic existuje několik větších nebo menších skupin dalších, přecházejících však do oblasti tzv. způsobu slovesného děje (Aktionsart).“

⁶⁴ So geben Uhrová-Uher (1986) einen ausgezeichneten Überblick über den Forschungsstand im Bereich der verbalen Präfigierung aus komparatistischer, tschechisch-deutscher Sicht. Eine kontrastive Analyse deutscher und tschechischer Verbalpräfixe findet sich in Uhrová-Uher (1984).

⁶⁵ Uhrová-Uher (1984)/71.

⁶⁶ Uher (1987)/43-53.

⁶⁷ Uher (1987)/48.

Ansichten zu Aktionsart und Aspekt. Dennoch bleiben mehrere Problemfelder bis heute ungelöst. So vermißt man in der tschechischen Forschung eine scharf umrissene Konzeption der Kategorie Aktionsart. Darüber hinaus bleibt die Frage nach dem Wesen der Iterativität im Tschechischen noch weitgehend unbeantwortet.

LITERATUR

- AGRELL, S.: Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitworte. Ein Beitrag zum Studium der indogermanischen Präverbia und ihrer Bedeutungsfunktionen. Lund 1908.
- AVILOVA, N. S.: Vid glagola i semantika glagolnogo slova. Moskva 1976.
- BARNETOVÁ, V.: Morfologie slovesného vidu v ruštině. Praha 1975.
- BLAHOŠLAV, J.: Gramatika česká Jana Blahošlava. Edl. M. Cejka, D. Slosar, J. Nechutová. Brno 1991.
- ČELAKOVSKÝ, F. L.: Čtení o srovnávací mluvnici slovanské na univerzitě pražské. Praha 1853.
- DANĚŠ, F.: Pokus o strukturní analýzu slovesných významů. In: Slovo a slovesnost. 1971. S. 193-207.
- DANĚŠ, F.: Poznámky k slovesnému vidu z hlediska sémantického. In: Opuscula Polono-Slavica. Warszawa - Kraków 1979. S. 87-94.
- DOBROVSKÝ, J.: Ausführliches Lehrgebäude der Böhmischen Sprache, zur gründlichen Erlernung derselben für Deutsche, zur vollkommenern Kenntniß für Böhmen. Prag 1809. [= Spisy a projevy Josefa Dobrovského. Svazek IX: Podrobná mluvnice jazyka českého v redakcích z roku 1809 a 1819. Praha 1940.]
- DOBROVSKÝ, J.: Předmluva k Puchmajerově Mluvnici ruštiny (1820). In: Spisy a projevy Josefa Dobrovského. Svazek XIII: Rossica. Praha 1953. S. 97-119.
- DOLEŽAL [Dolleschallius], P.: Grammatica Slavico-Bohemica. Bratislava 1746.
- DOSTÁL, A.: Studie o vidovém systému v staroslověnsčině. Praha 1954.
- GÉBAUER, J.: Historická mluvnice jazyka českého. Díl IV: Skladba. K vydání připravil Frant. Trávníček. Praha 1929.
- ISACENKO, A. V.: Grammatičeskij stroj russkogo jazyka v sopostavlenii s slovackim. Morfologija. Časť vtoraťa. [Grammatická stavba ruštiny v porovnaní so slovenčinou. Morfológia. Časť druhá.] Bratislava 1960 (a).
- ISACENKO, A. V.: Slovesný vid, slovesná akce a obecný charakter slovesného děje. In: Slovo a slovesnost. 1960 (b). S. 9-16.
- KARCEVSKI, S.: Système du verbe russe. Essai de linguistique synchronique. Prague 1927.
- KOMÁREK, M.: Prefixální slovesa ve vývoji českého slovesného vidu. In: Acta Universitatis Palackianae Olomucensis. Miscellanea linguistica. 1971. S. 107-112.
- KOMÁREK, M.: Místo prefixace v systému slovesného vidu. (K tzv. prostě vidovým prefixům v češtině.) In: Aspektual'nye i temporal'nye značenija v slavjanskich jazykach. Materialy zasedanija komissii po izučeniju grammatičeskogo stroja slavjanskich jazykov MKS. Moskva 1983. S. 40-46.
- KOMÁREK, M.: Prefixace a slovesný vid. (K prefixům prostě vidovým a subsumpci.) In: Slovo a slovesnost. 1984. S. 257-267.
- KOPEČNÝ, F.: Morfologické prostředky vidové v nynější češtině. In: Pocta Fr. Trávníčkovi a F. Wollmanovi. Brno 1948. S. 240-252.
- KOPEČNÝ, F.: K neaktuálnímu významu dokonavých sloves v češtině. In: Slovo a slovesnost. 1948/49. S. 64-68.
- KOPEČNÝ, F.: Slovesný vid v češtině. Praha 1962.
- KOPITAR, B.: Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark. Laibach 1808. [Nachdruck München 1970]
- MIKLOSICH, F.: Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. IV. Band: Syntax. [Manusdruck der Erstausgabe von 1868-1874.] Heidelberg 1926.

- MLUVNICE ČESTINY. Československá akademie věd. Ústav pro jazyk český CSAV. 2: Tvarosloví. Praha 1986.
- NĚMEC, I.: Kategorie determinovanosti a indeterminovanosti jako základ slovanské kategorie vidu. In: *Slavia*. 1956. S. 496-534.
- NĚMEC, I.: Genese slovanského systému vidového. Praha 1958.
- NUDOŽERSKÝ [Nudozierius], V. B.: *Grammaticae bohemicae libri II. Pragae 1603.*
- POLDAUF, I.: Mechanismus slovesných vidů v nové češtině. In: *Český časopis filologický*. 1942. S. 1-9.
- POLDAUF, I.: Podíl mluvnice a nauky o slovníku na problematice slovesného vidu. In: *Studie a práce lingvistické I. K šedesátým narozeninám akademika Bohuslava Havránka*. Praha 1954 (a). S. 200-223.
- POLDAUF, I.: Spojování s předponami při tvoření dokonavých sloves v češtině. In: *Slovo a slovesnost*. 1954 (b). S. 49-65.
- POLDAUF, I.: Souhrnný pohled na vid v nové češtině. In: *Slovo a slovesnost*. 1964. S. 46-56.
- POLDAUF, I.: Závěrečné poznámky k diskusi. In: *Slovo a slovesnost*. 1966. S. 262.
- ROSA, V. J.: *Čechořečnost seu Grammatica linguae bohemicae quattuor partibus*. Praha 1672.
- SCHOONEVELD, H. van: The so-called „preverbes vides” and neutralization. In: *Dutch Contributions to the Fourth International Congress of Slavists, Moscow 1958*. S. -Gravenhage 1958. S. 159-161.
- SEKANINOVÁ E.: *Sémantická analýza předponového slovesa v ruštině a slovenčine*. Bratislava 1980.
- SKANS, G.: Zur Bedeutungslehre der tschechischen Verbalpräfixe. In: *Slavia*. 1932. S. 437-445.
- SKOUMALOVÁ, Z.: O komplexní analýze verbální prefixace. (Poznámky o místě prefigovaných sloves v slovesném systému.) In: *Kapitoly ze srovnávací mluvnice ruské a české*. III: O ruském slovese. Praha 1968. S. 153-231.
- STENDER-PETERSEN, A. I.: O funkcijach glagolnych prístavok v ruskom jazyke. In: *Slavia*. 1933. S. 321-334.
- SLOSAR, D.: *Slovotvorný vývoj českého slovesa*. Brno 1981.
- SMILAUER, V.: Slovesný vid a způsob slovesného děje. In: *Hovory o českém jazyce*. Soubor přednášek jazykového kursu, který uspořádal Kruh přátel českého jazyka od ledna do června 1940. Praha 1940. S. 65-79.
- TRÁVNÍČEK, F.: [Rezenston] Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitworte ... von S. Agrell. In: *Časopis pro moderní filologii*. 1912. S. 260-262.
- TRÁVNÍČEK, F.: *Studie o českém vidu slovesném*. Praha 1923.
- TRÁVNÍČEK, F.: *Mluvnice spisovné češtiny ve dvou částech*. Třetí, opravené a doplněné vydání. Praha 1951.
- UHER, F.: *Slovesné předpony*. Brno 1987.
- UHROVÁ, E. - F. UHER: Deutsche und tschechische resultative Verbalpräfixe in der Theorie der Aspektualität. In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik III*. Brno 1984. S. 53-73.
- UHROVÁ, E. - F. UHER: Die Beschreibung der verbalen Präfixe im slawistisch-germanistischen Forschungskontext. In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik V*. Brno 1986. S. 37-51.
- VENDLER, Z.: Verbs and tmes. In: *The Philosophical Review*. 1957. S. 143-160.

